

Rettet die Schweiz - schafft die Schulen ab!

Autor(en): **Etschmayer, Patrik**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **119 (1993)**

Heft 16

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-607183>

Nutzungsbedingungen

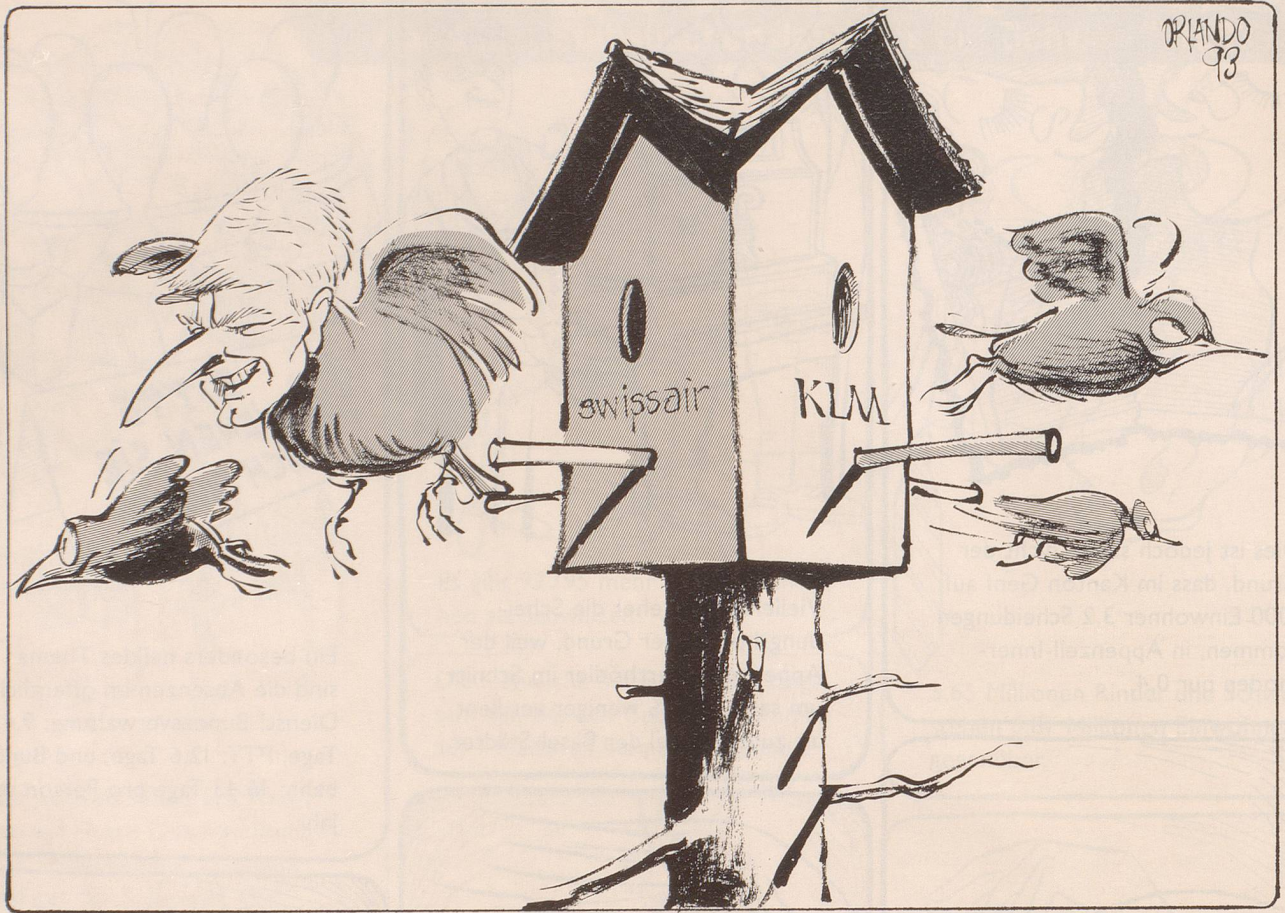
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



ORLANDO EISENMANN

Patrik Etschmayer

Rettet die Schweiz — schafft die Schulen ab!

Die Bundesfinanzen und auch die vieler Kantone sind in ziemlich bedenklicher Form. Nicht einmal Treibstoffzollerhöhungen sind im Moment in der Lage, die finanzielle Situation entscheidend zu verbessern. Da müssen noch ganz andere Lösungen her.

In diesem Zusammenhang wirkt es sehr beruhigend, zu hören, dass die verantwortungsvollen Denker unserer Rechtsausenparteien auch dieser Problematik ihre volle Aufmerksamkeit schenken und neben der Kultur endlich noch einen zweiten Schuldigen an der Finanzkrise des Bundes gefunden haben: die Bildung. Wieso dies so ist, erläutert im folgenden ein nicht näher genannt sein wollender Repräsentant einer ebenso

nicht genannt sein wollenden rechtspopulistischen Partei:

Selbsttragende Schulen gefordert

Es leuchtet nicht ein, warum ausgerechnet der Staat Geld für die Ausbildung seiner Bevölkerung ausgeben soll. Die ganze Sache scheint sogar ziemlich suspekt, wenn man sich die Tatsache vor Augen führt, dass *alle*,

und dies ohne Ausnahme, die Schule besuchen dürfen und diese Ausbildung sogar bezahlt bekommen! Dies ist — betrachtet man es genauer — nichts als übelster, schmutzigster Sozialismus!

Ohne Rücksicht auf ihre Herkunft dürfen Kinder einfach teure Lehrbücher beziehen und eine kostspielige Infrastruktur belasten! Und das gilt sogar für Ausländer. Wo führt denn das noch hin?!

Es kann da einen ja nicht wundern, wenn aus so erzogenen Kindern dereinst einmal Randexistenzen werden, wie man sie heutzutage allenthalben in der Drogenszene antrifft. Wenn zudem noch die Lehrerschaft zu einem Gutteil von links unterwan-

dert ist, wie in den meisten grösseren Gemeinden, wo die Kontrolle durch die Eltern nicht mehr völlig gewährleistet ist, werden die unschuldigen Gemüter unserer Kinder auch noch durch zweifelhaftes Gedanken-gut vergiftet.

Deshalb ist es unerlässlich, dass die Schulen – wenn man sie leider schon nicht abschaffen kann – einer radikalen Neuausrichtung unterzogen werden.

Als erstes und wichtigstes müssen sie zu selbsttragenden Institutionen werden. Wenn die Schüler schon lernen wollen, sollen sie gefälligst auch etwas dafür tun. Wir Erwachsene müssen ja schliesslich auch Steuern zahlen für die Autobahnen.

Niemandem soll etwas geschenkt werden

Dies wäre auch kein Problem, denn potentielle Arbeitskräfte gibt es in einer Schule ja genug. Auch die Räumlichkeiten sind vorhanden: In Turnhallen können selbst grössere Maschinen ohne Probleme aufgestellt werden – Turnstunden gehören ohnehin zu den wohl unnützlichsten Unterrichtszeiten und verleiten Kinder mitunter sogar dazu, mit dem Radfahren auch noch unsere Strassen zu verstopfen.

Arbeiten müssten alle Kinder, deren Eltern nicht für die Schulkosten selbst aufkommen können. Es muss ihnen klargemacht werden, dass in diesem Land niemandem etwas geschenkt wird – es sei denn, man könne es sich leisten.

Des weitern würde dank dieser Massnahmen auch ein anderes Übel, das im Moment grassiert, bereits an seinen Wurzeln bekämpft: das Sozialschmarotzertum. Es ist

klar, dass viele Leute schamlos die Sozialleistungen auf Kosten der Allgemeinheit ausnützen, wenn ihnen dieses Verhalten schon in der Schule – zu einer Zeit, wo sie noch beeinflussbar und lernfähig sind – beigebracht wird. Wer hingegen schon im frühesten Alter gelernt hat, dass alles erarbeitet werden muss, wird sich im späteren Leben hüten, auf dem Sozialamt einfach die hohle Hand zu machen!

Doch dies wäre bei weitem nicht der einzige segensreiche Aspekt einer solchen Schulreform. Endlich wäre es uns Schweizern nämlich auch wieder möglich, von den Produktionskosten her mit Billiglohnländern wirtschaftlich konkurrieren zu können. Die Turnhallen würden innert kurzer Zeit zu einer neuen Geldquelle für unsere Wirtschaft und zu einer echten Triebkraft der Konjunktur. Wir hätten endlich die Chance, zu einem Taiwan Mitteleuropas zu werden.

Natürlich werden früher oder später irgendwelche Kleingeister einwenden, dass diese Vorschläge die Schweiz geradezu in den Ruin führen würden, doch da kann ich nur sagen: alles rot-grüne Panikmache!

Dank dieser Schulreform würde die Schweiz mehr günstige Arbeitskräfte, einen ausgeglichenen Staatshaushalt und weniger Chaoten und Subversive haben. Das Bildungsniveau würde im Durchschnitt sicher etwas sinken, aber es würde noch vollends ausreichen, die Fahrprüfung bestehen zu können – und diese Möglichkeit, die Mobilität aufrechtzuerhalten, ist das wichtigste Kriterium für freiheitlich denkende Menschen. Wer mehr will, der soll doch auswandern!

Kleine Tragtaschen-Tragödie

Wieder einmal habe ich mich dabei ertappen müssen, ein Wirtschaftsschädling zu sein.

Entfernt beteiligt ist natürlich auch meine verblichene Tante Lydia, bei der eine Schnur erst dann richtig brauchbar wurde, wenn sie aus mindestens vier Resten mehrmals benützter Schnüre zusammengeknüpft war.

Bei mir sind es die Tragtaschen. Wann immer ich irgendwo so einen guten Plastiksack bekomme, werfe ich den, wenn leer, nicht einfach weg. Sondern falte ihn zusammen, stecke ihn ein und habe dann, sobald eine Tragtasche gebraucht wird, sie schon bei mir. Bis zu zwanzigmal falte und fülle und trage ich so dieselbe Tasche. Völlig vergessend, dass dadurch die Industrie zwanzigmal weniger nach der ersten Verwendung fortgeworfene Plastiktaschen zu fabrizieren hat. Dass deshalb Arbeiter und Abfuhrmänner zwanzigmal weniger zu tun haben. Dass meine Tragtaschenfalterei noch mehr Arbeitslose erzeugt.

Wie kann man bloss?

pan

SPOT

Doppelt pedal

Allen Ernstes wurden bei der Basler Polizei schon Patrouillen per Velo erwogen. Da heute immer zu zweit patrouilliert wird, wären Tandems besonders geeignet! pi

Flugwesen

Ein Basler meinte: «Ich finde es schade, dass die Balair nach Genf gegangen ist. Sie heisst ja Balair und nicht Schnävair!» ba

Ganz einfach?

Im *Bund* wurde von einer Dame die Frage gestellt, warum es keine Frauenpartei gebe. Ein Leserbriefschreiber antwortete darauf: «Ganz einfach, weil noch kein Mann eine solche gegründet hat!» kai

Merci

Verleger Pierre Lamunière, zur Zukunft der Medien, speziell der Presse: «Die Zukunft ist geschrieben!» k

Entrinnen

Unaufhaltsam ziehen sich die Gletscher von Jahr zu Jahr zurück. Es scheint, jeder Widerstand gegen das zurzeit herrschende Klima ist wohl zwecklos geworden ... -te

Nein – Ja – Nein

In Matten bei Interlaken ist, wie eine Nachprüfung ergab, die Initiative «Für ein Schulmodell 5/4» nicht angenommen, sondern mit 669 gegen 456 Stimmen abgelehnt worden. Der Stimmausschuss hatte die Ja- und die Nein-Stimmen verwechselt. hrs

Schall und Rauch?

«Rauchfrei im Gesundheitswesen» heisst das Motto zum Tag des Nichtrauchens vom 31. Mai. 175 Plakate bestellte die bernische Stadtverwaltung. Eine einzige Verwaltungsabteilung zeigte, wie die *Berner Zeitung* weiss, keinerlei Interesse: die Fürsorge- und Gesundheitsdirektion. hrs

Die Frage der Woche

Im *Tages-Anzeiger* fiel die Frage: «Sind Fussgänger blasse Störfaktoren des Verkehrs?» au